

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 59.

Freitag, den 24. Juli

1885.

Tagesgeschichte.

Berlin. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist, wie man der „Röln. Ztg.“ von hier telegraphirt, zwar „noch nicht förmlich zum kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt, jedoch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die kaiserliche Ernennung demnächst erfolgen wird, da er diese ihm angebotene Stellung jetzt endgültig angenommen hat. Die Wahl, welche die Reichsregierung in ihm getroffen hat, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die glücklichste, die getroffen werden konnte. Der Süddeutsche wird den Elsaßern doppelt willkommen sein, zumal er jetzt während seines elfjährigen Aufenthalts in Frankreich die beste Gelegenheit gehabt hat, die guten wie die schlechten Seiten französischer Verwaltung kennen zu lernen; die altdeutschen Beamten aber können um so mehr mit seiner Wahl zufrieden sein, als der Fürst die Grundlagen seiner Verwaltungsthätigkeit sich im preussischen Staatsdienst, als Auskultator in Ehrenbreitstein und als Referendar in Potsdam, gelegt hat. Was aber das Wichtigste ist, Fürst Hohenlohe hat in seinem reichbewegten Leben, vor Allem als bayerischer Minister nach 1866 und als deutscher Botschafter in Paris seit 1874, auf den schwierigsten, verantwortungsvollsten Posten stets bewiesen, daß er der richtige Mann an richtiger Stelle und ganz und tadellos seiner Aufgabe gewachsen war. So wird denn auch jetzt allseitig die Erwartung und das Vertrauen gehegt, daß seine Berufung als Statthalter für die Reichslande eine neue glückliche Aera bedeuten werde. Der Fürst ist erst 66 Jahre alt, voll und rüstig; zu seinem guten Willen bringt er die beste Arbeitskraft mit. In den maßgebenden Kreisen Frankreichs aber wird der Fortgang dieses alle Zeit als maßvoll, patriotisch, entgegenkommend und tatkraftvoll bewährten, ausgezeichneten Diplomaten als ein schwerer Verlust empfunden werden. Sein Nachfolger, als welcher in unterrichteten Kreisen der Botschafter in Petersburg, General Schweinitz, angesehen wird, wird große Mühe haben, diese Lücke voll auszufüllen.“

Berlin. Die Beerdigung des Maurer Taffel, Mitgliedes der Streit-Kommission, welcher bei einer Schlägerei zwischen streikenden und arbeitenden Maurern tödlich verletzt worden war, sollte sich nach der Absicht der die Streikbewegung leitenden Maurer durch einen öffentlichen Aufzug zu einer großen Arbeiterdemonstration gestalten. Das Berliner Polizeipräsidium hat indessen den öffentlichen Aufzug auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. — Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem städtischen Kirchhofe in Friedrichsfelde stattgefunden. Es war aber ständig eine größere Zahl von Schutzleuten zur Verhinderung aller Ausschreitungen konzentriert. — Die streikenden Maurer sind von ihrem Beschlusse, die Arbeit nur dann aufzunehmen, wenn alle Meister 50 Pf. pro Stunde zahlen, wieder abgekommen. Es ist ein Beschluß angenommen, daß bei den Meistern gearbeitet werden kann, die 50 Pf. zahlen. Damit ist der Streik in der Hauptsache vorbei, denn tüchtige Arbeiter erhalten sofort 50 Pf.

Berlin, 21. Juli. Die heutige Versammlung der streikenden Maurer beschloß, die Lohnkommission zu ermächtigen, mit einzelnen Meistern und Bauunternehmern zu verhandeln und bei solchen Meistern die Arbeit wieder aufzunehmen, welche in der Lohnkommission in genügender Form erklären, 50 Pf. Stundenlohn zu zahlen, Sonnabends um 4 1/2 Uhr Feierabend zu geben, sodas per Woche 59 Stunden gearbeitet, 60 bezahlt werden. Der Streik wird fortgesetzt, bis eine Versammlung sämtlicher hiesiger Maurer denselben für beendet erklärt. Die preussischen Kreise Sprottau, Freystadt und Glogau sind von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht worden, welches einen ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Firma Krupp in Essen hat für die italienische Regierung vier Strandgeschütze anzufertigen, welche an Größe und Schwere alle bisher fabrizirten Geschütze übertreffen dürften. Das erste fertige Geschütz hat auf dem der Firma gehörenden Schießplatze bei Meppen seine Probe zu bestehen; dasselbe wird auf zwei extra hierzu gebauten Wagen mit zusammen 16 Achsen transportirt. Die Wagen wiegen zusammen 78,000 Kilo und die sie verbindende Traversen 19,300 Kilo. Das Rohr selbst hat das respectable Gewicht von 120,000 Kilo. Zu einem Schuß aus diesem Riesengeschütz gehören 295 Kilo Pulver, und die hierzu zu verwendende Granate hat ein Gewicht von 1050 Kilo. Die garantierte Schußweite beträgt nicht weniger als 15,5 Kilometer, also circa 2 deutsche Meilen. Zum Transport dieses Ungeheuers sind der Sicherheit halber Brücken u. gestützt worden.

Auch in Hamburg geht's ernstlich an die Feuerbestattung. Die Bürgerschaft hat einen Antrag auf Zulassung derselben ohne Widerspruch angenommen.

Der „Krefelder Ztg.“ schreibt man von Wesel: Ein Unteroffizier der hiesigen Garnison, welcher überführt, ein anonymes Schreiben an den Oberst gerichtet zu haben, in welchem er über angebliche Mißstände seines Regiments in denunzirender Weise vorgegangen, von der Unwahrheit seiner Anschuldigungen aber überzeugt wurde, hat eine Festungsstrafe von 5 Jahren erhalten.

Gmunden, 19. Juli. Gestern Nachmittag brach über Gmunden ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Der Blitz schlug wiederholt in den See, riß vom „Hotel Rogel“ ein Stück Gestein los und schlug dann in ein oberhalb Rogel gelegenes Häuschen, aus dessen Fenster vier Kinder schauten; eines derselben blieb

tot, ein zweites wurde am Arme gestreift, die anderen konnten erst, nachdem sie lange bewusstlos gewesen, wieder ins Leben zurückgerufen werden. Der Wolkenbruch richtete vielfachen Schaden an und die Fluthen drangen stromartig in die Häuser.

In den Spalten der tschechischen Organe wird der Kampf gegen das Projekt einer Zollunion mit Deutschland mit großer Heftigkeit fortgeführt und ein Jeder ein Verräther an der österreichischen Monarchie, ein „Bismarder“, ein Anexionist u. dergl. genannt, welcher auch nur mit einem einzigen Gedanken an ein engeres Zollbündniß mit Deutschland zu denken wagen sollte. Zwar wissen die Tschechen sehr gut, daß dieses Zollbündniß noch in weitem Felde steht, und daß durch Zwischensölle jeder nachtheiligen Ueberstürzung vorgebeugt werden soll; aber es sind ja überhaupt nicht die Sorgen um die wirtschaftlichen Interessen der Monarchie, sondern lediglich politische Gründe, welche die Haltung der Tschechen bestimmen, obwohl sie selbst zugestehen müssen, daß dieses Bündniß bei geschicktem und vorsichtigem Vorgehen von großem wirtschaftlichen Nutzen für die Monarchie sein würde, wie dies auch die Ungarn erkannt haben. Diese aber würden, beiläufig erwähnt, gewiß niemals dieses Zollbündniß verlangt haben, wenn durch dessen Aufrichtung die Unabhängigkeit der Monarchie Gefahr lief, womit sie auch ihre eigene Selbstständigkeit, auf welche sie so eifersüchtig sind, einbüßen würden. Aber es sind in erster Linie nationale Gründe, welche die Haltung der Tschechen bestimmen. Sie fürchten, daß ein Zollbund mit Deutschland im Laufe der Zeit den „deutschen Gedanken“ in Oesterreich fördern und der wachsenden Slawisirung ein Ziel setzen würde. Darum eifern sie gegen die Zolleinigung, welche auch der tschechischen Arbeit ein lohnendes Feld der Thätigkeit eröffnen würde.

Wien, 21. Juli. Mehrere Morgenblätter melden, es verlautete in Gastein bestimmt, daß der Kaiser von Oesterreich auf seiner Reise nach Innsbruck am 7. August Se. Maj. den Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen werde.

Riga, 21. Juli. Ein gestern Nachmittag in der Baltischen Waggonfabrik ausgebrochenes Feuer richtete dortselbst großen Schaden an, äscherte an hundert umliegende kleinere Holzhäuser ein und beschädigte die benachbarte Filialgasanstalt.

Aus Moskau wird Warschauer Blättern telegraphirt, daß daselbst am 18. Juli in verschiedenen Stadttheilen fünf Brände stattgefunden haben. Die bedeutendste Feuersbrunst war im Rogoschewier, wo 12 Häuser niedergebrannt sind. Der Schaden hier allein beträgt über 300,000 Rubel.

England. Der schon längere Zeit drohende Strike der Arbeiter in den Baumwollspinnereien zu Oldham wurde dieser Tage verwirklicht, und 15,000 bis 20,000 Arbeiter gehen müßig. Die während der letzten paar Wochen gepflogenen Unterhandlungen zur gütlichen Beilegung des Streites sind fehlgeschlagen, da die Arbeiter sich nur zu einer Herabsetzung von 5 Proz. bei kurzer Arbeitszeit verstehen wollen, und die Spinnereibesitzer auf 10 Proz. bestehen. Der Generalsekretär des amalgamirten Vereins der Spinnereiarbeiter erließ ein Rundschreiben an sämtliche Spinnereidistrikte, worin um Beistand in dem Strike gebeten wird. Die Arbeiter glauben längere Zeit aushalten zu können und die Brothherren sind gleichfalls entschlossen nicht nachzugeben.

Aus New-York wird berichtet: Eine große Feuersbrunst in Washington zerstörte heute ein Riesengebäude, in welchem sich die Redaktionen von vier Zeitungen und die Bureauz der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung befanden hatten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 150,000 Dollars.

Die Cholera in Spanien nimmt immer noch zu. Am 18. d. waren 1328 Erkrankungen, 621 Todesfälle; am 19. d. 1885 resp. 718 zu registriren.

Nach langer Pause kommt wieder einmal eine Nachricht aus dem Sudan. Der englische Kapitän Chermisde meldet, die Araber hätten am 15. und 16. Juli mit großer Macht die Vorstädte von Kassala im Ostsudan angegriffen, seien aber von der Garnison nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen worden. Die Araber hätten 3000 Todte gehabt; die siegreichen Egyptianer hätten gegen 1000 Ochsen und Schafe und ebensoviele Gewehre erbeutet.

Waterländisches.

— Das 6. deutsche Turnfest ist, wie man aus allen Dresdner Blättern ersehen kann, in allen seinen Theilen glanzvoll verlaufen. Die Schmückung der Stadt war brillant, der Empfang der Tausende von Turngästen ein warmer, sympathischer, der Zuzug der Fremden am Festsonntag ein massenhafter, der Festzug großartig, die Begeisterung der Turner sowie des Publikums enthusiastisch, namentlich während der Zug vor der Königsfamilie am königlichen Schlosse vorüberdefilirt, wo tausendstimmige Hochs ertönten. Der Enthusiasmus des Publikums stieg am höchsten bei Ankunft der Deutsch-Oesterreichischen Turner, mit Bouquets und Kränzen wurden die entzückten Turner von zarten Händen geradezu überschüttet. Nachmittags besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin mit großem Gefolge nebst dem Prinzen Friedrich August und Prinzen Albrecht von Altenburg den Festplatz. Se. Maj. ließ sich die Vorstände des Turneraussschusses

Vorstellen, wohnte den von 5000 Turnern ausgeführten Freiübungen bei und verweilte 1 1/2 Stunde auf dem Festplatze. Eine Deputation der Erfurter Turner überreichte Ihrer Majestät der Königin ein prachtvolles Bouquet. Sonnabend Abend vorher fand in der höchst kunst- und geschmackvoll ausgeführten Festhalle die Begrüßung der Turner und die Uebergabe des Bundesbanners seitens Frankfurt an die Feststadt statt.

Der Montag Vormittag galt dem Wett- und Musterriegelturnen, an dem 600 Turner theilnahmen. An allen Geräthen wurde wahrhaft Großartiges ausgeführt. Mittags nach 12 Uhr hatte zwischen drei das große Bankett in der Festhalle seinen Beginn genommen und ca. 2000 Personen hatten sich dazu eingefunden; unbekümmert um Stand und Rang, Parteistellung und Heimathsland, hatten sich in bester Harmonie die Theilnehmer gruppiert, verbunden durch das gemeinsame Band der Turnerei. Den ersten der sechs offiziellen Trinksprüche brachte der Bundespräsident Dr. Georgii-Ehlingen aus. Er weihte ein Hoch dem Kaiser Wilhelm und König Albert, in welches die Festversammlung stürmisch einstimmte. An beide Majestäten, wie den Herzog von Koburg-Gotha wurden Huldigungstelegramme abgehändigt. Vom König Albert traf sehr bald ein telegraphischer Segengruß und ein „Gut Heil“ ein. — Dem als Ehrengast anwesenden Dr. Knoß aus Böhmisches-Weipa, dem berühmten Führer der Deutsch-Böhmen, war es kaum möglich, zu Worte zu kommen, so groß war der Jubel, der ihm entgegenbrauste. Nachdem es ihm endlich gelungen war, zu sprechen, gedachte er der Zeit, da Oesterreich von dem deutschen Vaterlande losgelöst und auf seine eigene Kraft angewiesen worden sei. Gott habe es gewollt, die Würfel wären gefallen; und Oesterreich war es nicht vergönnt, an der Seite der deutschen Genossen einzutreten für das deutsche Reich, mit zu wirken an dem großen Werke war Oesterreich versagt, aber seine Segenswünsche hätten Deutschland begleitet. „Wenn wir uns in nationaler Richtung nicht eins fühlten, so fühlten wir uns doch eins in dem geeinigten deutschen Vaterlande. Aber in der verlassenen Stellung, die wir derzeit einnehmen unter schwierigen Verhältnissen, bleibt uns, daß wir, wenn auch losgetrennt von dem einigen deutschen Vaterlande, uns fühlen als ein echter Stamm des deutschen Volkes. Wir fühlen uns deshalb als Kinder unserer gemeinschaftlichen Mutter Germania. Wir fühlten, als wir die Grenze überschritten, daß wir nicht in fremde Lande, daß wir nicht als Fremde kamen, sondern zu deutschen Brüdern, welche auch uns als unverfälschte deutsche Brüder ansahen.“ Redner schloß mit einem von minutenlangem Jubel begleiteten Hoch auf die Stammesverwandtschaft in nationalen Angelegenheiten, auf die Pflege des gemeinschaftlichen Stammesbewußtseins.

Einen hervorragenden Glanzpunkt des Hauptfesttages, des Sonntags, bildete das große gemeinschaftliche Vocal- und Instrumental-Concert des Elbgängerbundes, des Julius Otto-Bundes und des stark

besezten Orchester vom Allgemeinen Musikverein in der durch etwa 500 große Fahnen reich geschmückten Festhalle.

Am Dienstag Mittag traf von Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm die Rückantwort auf die ihm von der Festversammlung bei Gelegenheit des Banketts zugehandte Depesche ein. Dieselbe war ihm auf der Station Rosenheim während der Reise zugegangen und sofort durch den Geh. Cabinetsrath v. Wilmomsky im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers in folgender Form beantwortet worden: „Se. Majestät haben sich über den Gruß der deutschen Turnerschaft sehr gefreut und erwidern denselben mit dem Wunsche, daß die Turnkunst eine Pflanzstätte für die Wehrhaftigkeit der Nation bleiben möge.“

Auch im Turnen ist Großartiges geleistet worden, ja, das 6. deutsche Turnfest hat deutlich gezeigt, daß die deutsche Turnerei zu hoher Blüthe gelangt ist und einen festen innigen Kitt bildet zwischen allen Deutschen, sie mögen in der Fremde weilen oder in heimischen Gauen festhaft sein. Mag es allezeit und immerdar so bleiben!

Wie bedeutend bei den deutschen Turnfestvorbereitungen in Dresden der Verbrauch an Decorations-Gegenständen gewesen ist, erhellt so recht deutlich aus einer Zusammenstellung, wonach 20 Gewerbetreibende mit ihren Gehilfen allein ca. 6000 Meter Guirlanden, 1250 Kränze und 510 Fahnen, überdies 320 Wappen, Spruchtafeln zc. verwendet haben. Für die Stadtdcoration wurden allein über 3000 Guirlanden gebraucht.

Wie bedeutend der Bierkonsum auf dem Turnfestplatze und in der Stadt Dresden selbst ist, dürfte aus der Thatfache erhellen, daß allein vom Münchener Bürgerbräu am Sonnabend auf dem Festplatze 45 und in der Stadt 22, am Sonntag auf dem Festplatze 120 und in der Stadt 18 Hektoliter, macht in Summa 205 Hektoliter, verzapft worden sind.

In der Schloßstraße in Dresden verfehte am Montag Nachmittag ein Schlossergehilfe einem Handelsmann mit seinem Spazierstocke einen derartigen Hieb über den Kopf, daß der Stock zersprang und der Geschlagene mit einer stark blutenden Wunde zusammensank. Der Thäter ward zur Polizei gebracht und der Verletzte in Fürsorge genommen.

Die Kirchengenernte in der Umgegend Dresdens ist dies Jahr eine außerordentlich ergiebige gewesen, und gelangten deshalb bedeutende Mengen zum Versandt. Auf dem Güterbahnhof in Dresden Altstadt allein wurden in der Zeit vom 24. Juni bis zum 14. Juli 20,507 Körbe Kirichen zum Versandt aufgegeben. Ein jeder Korb repräsentirt ein Gewicht von 18 kg. Die stärkste Aufgabe erfolgte am 10. Juli mit 1695 Körben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 8. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr Pastor und Vereinsgeistlicher Seidel aus Dresden.

Heute Vormittag 1/11 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innig geliebte Frau

Marie Römisch geb. Meinhold.

Tief betrübt zeigt dies an
Wilsdruff, am 23. Juli 1885.

Adolf Römisch,
Assessor.

Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien. Volleingezahltes Garantie-Capital: 1 Million Gulden ö. W.

Policen werden in **Deutscher Reichswährung** ausgestellt.
Zu Abschließen von **Versicherungen einzelner Personen gegen aller Art Unfälle** zu sehr niedrigen Prämien und günstigen Bedingungen und zu Ausreichung der erforderlichen Antragsformulare, sowie zu bereitwilligster Auskunftsvertheilung empfehlen sich
als Agenten
Maurermeister **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff** und
Kaufmann **Emil Scheel** in **Deuben** bei **Hainsberg**.

Obst-Auktion.

Nächsten **Sonntag**, als den 26. Juli, Nachm. von 3—4 Uhr, soll die **Obstauktion der Altgemeinde Sachsdorf** im dasigen Gasthose gegen sofortige baare Zahlung an den Weisbietenden verpacktet werden. Bedingungen liegen vor der Auktion aus.
D. Gerlach, Gem.-Vorst.



Ein neuer **Transport** hocheleganter, equaler **Wagenpferde**, **Reit-** sowie beste **dänische Arbeitspferde**, schweren und leichteren Schlags, trifft **Sonnabend, den 25. Juli**, in **Rossen** ein und empfehle dieselben zu den solidesten Preisen.

W. Heinze jun., Nossen.

Ein Haus in **Wilsdruff** ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Schirm ist gefunden worden vom
Nachtwächter **Kake**.

Ein **Pferdeknecht** wird bei hohem Lohne zum sofortigen Antritt gesucht in **Röhrsdorf** im Gute Nr. 38.

6 Kirschenpflücker werden gesucht bei Herrn Gutbesitzer **Wätzel** in **Sora**.

amfiehlt

Magdeburger Speise-Kartoffeln, à Ctr. 4 Mt., 5 Liter 40 Pf., **Gühner-** und **Tauben-Mais**, **geschroteneu Mais**
Beyer im goldnen Löwen.

Deute Freitag stelle ich eine Fuhr ausgezeichneter **Bisquitkartoffeln** auf dem Markte zum Verkauf.
Handelsmann **Beck** aus **Meißen**.

Großes Fabriklager aller Sorten Syrup, Pfd. zu 15, 16, 18, 20, 22, 24 u. 30 Pf., für Wiederverkäufer billiger, bei **Dorschan**, Dresden, **Freibergerplatz 23** zum goldenen Anker.

Cordpantoffel à Dutzend Paar für Frauen in Fein-
m. imirt. Lederantenne M. 8,50, in. imirt. Lederantenne
Fuchsschale M. 6,75. Größelhuber, Tuchschuh m. holzgeschliffener Sohle
Socle M. 11. Bei grösser. Abnahme wird billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Meißen.

Eigene **Möbeltischlerei**, **Lapezier-Werkstatt** und **Bildhauer-Atelier**.
Größtes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Zusendung per Möbelwagen unter Garantie.

Kleinverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische.
Silberne Medaille Atesa 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884.

Für Anfänger mit Materialwaarenhandel
liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billigster und bester Bedienung
Dorschan, Dresden, **Freibergerplatz 23**.

Aus erster Hand **Coffee** v. d. Importeuren

Born & Dauch, Coffee-Großhandlung

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 62.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 f. an.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Lager — Triest.

Robert Bernhardt

Manufacturwaaren - Haus

Freiberger Platz 24.

Dresden

Freiberger Platz 24.

Sammet-, Seiden- und Mode-Waaren, Leinen-, Woll- und Baumwoll-Waaren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen und Decken, Tücher, Tricotagen, Schürzen, Spitzen, Buckskin und Confections-Stoffe.

Wasch - Kleiderstoffe

in so riesenhafter Auswahl, wie sie anderweitig nur selten geboten werden kann. Alle erschienenen **Neuheiten** der bedeutendsten Fabriken des Elsaß sind zum Verkauf ausgelegt.

Vom billigsten **Cattun**, Meter von 28 Pf.
Cretonne, Meter von 42 Pf.
Levantine, Meter von 55 Pf. an bis zu den
feinsten **Toiles de Muhlhouse** und **Satins**, Meter 80 Pf. bis 150 Pf.

Schwarze und bunte Seidenstoffe

für Kleider, solide Qualitäten, gut im Tragen.

Merveilleux, Rhadamé, Duchesse, Luxor, Tricotine, Faille,
Meter von 2 Mark 50 Pf. an.

Wollene Kleiderstoffe

in ebenfalls überraschenden Qualitäten und Farben-Sortimenten.

Karrirte Stoffe, Meter von 35 Pf.
glatte einfarbige Stoffe, Meter von 48 Pf.
Faconnirte Stoffe, Meter von 60 Pf.
Reinwollene Stoffe, Meter von 80 Pf.

Doppelbreiten **Satin**, Meter 130 Pf., reinwollene **Serge**, Meter von 175 Pf. an.
Effective Nouveauté in Cheviot, Sommer-Loden, Borduren, Etamines etc. etc.

Bade-Kräuselstoffe.

Breite 175 Ctm. — Meter 3 M.
Badetücher für Kinder, Stück 2,25 M.
Badetücher für Erwachsene, Stück 7 M.
Frottir-Handtücher,
weiß und grau, Stück 120 und 175 Pf.

Blaudruck,

Meter 35 Pf. — 42 Pf. — 50 Pf. — 58 Pf.

Waschbare Sommer-Stoffe

für Herren- und Knabenanzüge.
Halbleinen und reinleinen **Faconné**, hell und dunkel gemustert,
Meter 95, 110, 140, 200 Pf.
Bedruckt **Satin**, helle, gestreifte und ramagirte Muster, Meter 65,
75, 90 Pf.
Bedruckt **Moleskin**, (sogen. Englisch-Leder) Meter 55, 70, 80, 100,
125, 150 Pf.
Blau und roth gestreift **Matrosen-Drell**, Meter 90, 130 Pf.
Grauleinen **Drell**, Meter 60, 70, 90, 130, 160 Pf.
Grauleinen **Segeltuch**, Meter 175 Pf.

Turntuch, einfach breit, Meter 60, 70, 80, 140 Pf.

Turntuch, doppelt breit, in der neuen, für das Turn-
fest aufgenommenen Farbe Mtr. 4 u. 6 M.

Grau- und moddefarbige **Panama** für leichte Herren-Jaquets, ein-
fach breit Meter 100, 130, 160 Pf., doppelt breit Imper.-Qual.
Meter M. 5—5,50.
Schwarz **Panama**, Meter 80, 105, 125, 150, 200, 280, 350 Pf.
Muster-Collectionen für Schneider!

Unter-Röcke

Eigenes Fabrikat. **Saubere Arbeit.**
Unter-Rock, grau gestreift, mit Plissé und Schweif, M. 1,75.
Unter-Rock, klein karrirt, mit Plissé und Schweif, M. 2,50.
Unter-Rock, glatt Dyford, mit Plissé, Schweif, Schnure und Koller-
bund, M. 2,75.
Unter-Rock, Lästre-Gord, mit Plissé, Schweif u. Schnure, M. 3,25.
Unter-Rock, Ceru-Leinen mit Plissé, Schweif u. Schnure, M. 3,50.
Unter-Rock, bunt gestreift, mit Plissé, Schweif, Schnure und Koller-
bund, M. 4,50 u. 5,—.

Unter-Rock, glatt Panama, mit zweifarbiger Plisse, M. 5,50.
Unter-Rock, bunt gestreift, Wolle mit hoher Plisse, M. 6,— u. 6,50.
Unter-Rock, gestreift Beige, mit Plisse u. Soutache-Besatz, M. 7,—.
Unter-Rock, gestreift Mohair, mit Plisse u. Sammet-Besatz, M. 7,50.

Tricot - Tailen.

Tricot-Taille, schwarz oder in allen Kleiderfarben, glatt, Stück von
M. 4,50 an.
Tricot-Taille, mit Soutache besetzt, Stück von M. 5,50 an.
Tricot-Taille, mit farbigem Einsatz, Stück von M. 8,— an.

Robert Bernhardt,
Freiberger Platz 24.

Zu dem am 27. d. M. nachm. 4 Uhr stattfindenden
Quartal der „Bereinigten Handwerker-Innung“ hier,
 bei welchem Aufnahme von Lehrlingen eventuell Gesellensprechung und Wahl von Meistern in die Gesellen-
 und Lehrlingsausschüsse statthaben soll, werden hierdurch sämtliche Meister dieser Innung mit der Bitte um
 das Erscheinen aller eingeladen.
 Wilsdruff, am 22. Juli 1885. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Kreishauptmannschaft zu Dresden die Statuten der neu constituirten Schneiderinnung zu Wilsdruff
 am 9. Juni d. J. genehmigt hat und diese Innung der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen als Oberaufsichtsbehörde unterstellt wor-
 den ist, bringen wir dies hierdurch zur Oeffentlichkeit. Gleichzeitig wollen wir hiermit den Eltern und Vormündern ans Herz legen, ihre
 Zöglinge nur bei Innungsmeistern in die Lehre geben zu wollen, damit sie und wir dadurch dem Ziele, das Innungswesen und hauptsäch-
 lich das Lehrlingswesen fördern zu helfen, wieder näher kommen. Ferner theilen wir noch mit, daß die Unterzeichner dieses Statuts, welchen
 dadurch das Meisterrecht zuerkannt worden ist, folgende sind: **Robert Heinrich**, Schneidermstr., Wilsdruff, **Wilhelm Krüger**, Schnei-
 dermeister, Wilsdruff, **Robert Hesse**, Schneidermeister, Steinbach b. Mohorn, **August Faber**, Schneidermeister, Kesselsdorf, **August**
Rautenstrauch, Schneidermeister, Ufersdorf, **Carl Pflugbeil**, Schneidermeister, Wilsdruff, **Adolph Pietzsch**, Schneidermeister, Grum-
 bach, **Moritz Welde**, Schneidermeister, Wilsdruff, **Louis Jahn**, Schneidermeister, Wilsdruff, **Ernst Winterlich**, Schneidermeister, Neu-
 kirchen, **Ernst Schöne**, Schneidermeister, Neukirchen, **Emil Bellmann**, Schneidermeister, Blankenstein, **Hermann John**, Schneidermeister, Neu-
 Helbigsdorf, **Wenzel Parizok**, Schneidermeister, Herzogswalde, **Heinrich Ritter**, Schneidermeister, Grumbach, **Hermann Kaden**, Schnei-
 dermeister, Herzogswalde, sowie der Unterzeichnete.
 Wilsdruff, am 21. Juli 1885.

Der Vorstand der Schneiderinnung.
 Theodor Körner, d. J. Obermeister.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl-, Futter-, Gemüse und
 Kaffee-Handlung,
 Freiburgerstraße No. 4,

empfehlen sein großes Lager von Mehl und trocknen Gemüsen
 für Oekonomen zu diesjährigen Eenteinkäufen bei Bedarf zu sehr
 billigen Preisen, als:

F. Kaiseranzug I. Qualität, die Meße zu 4 Rilo 1 M. 50 Pf.
Griesleranzug, ungarische Waare, die Meße 1 M. 45 Pf.
Große Viktoria-Erbsen, a Pfd. 14, 10, 20 Pf.
Rudeln und Reis in 6 Sorten, sehr billig,
Gold-Hirse, das Pfd. 20-24 Pf.,
Stal. Macaroni-Bruchnudeln, schon von 38 Pf. an.
 Bei Entnahme größerer Posten gewähre Rabatt.
 Täglich frisch geröstete Kaffees,
 Neue Wollheringe, geräuchert und fein marinirt, empfiehlt
 der Obige.

10 Centner schöne Saat-Wicken,
 Stoppelnrüben-Saat, große, lange Frucht,
 Haidekorn, Pferdejahn-Wais,

Ludwig Künzelmans weiße Kernseifen zu Fabrikpreisen
 empfiehlt billigt
F. A. Herrmann.
 Freiburgerstraße No. 4.

Oswald Mer's
 (Eingetragen)
 Garantierte Marke
 Wilsdruff
 Eduard Wehner
 am Markt zur Post.



Preis bei m. Pflanz pro 1/2 Lit. 6 resp. 10 Pf. höher.
 Inhalt in: 1/2 Liter 11
 oder 1 Liter 22
 Anst. Preis-Courant gratis u. free.
 Pflanz in:

Photographie von F. E. Walter
 in Wilsdruff, Zellaerstrasse 29,
 hält sich dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfohlen.

Birkenbalsamseife
 von Bergmann & Co. in Dresden
 ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition
 die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlich-
 keiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände
 beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück
 30 und 50 Pf. in der Löwenapotheke Wilsdruff.

Um mein Sommerwaarenlager vollständig zu räumen, gebe ich
 von jezt an:
Promenadenmäntel,
Umhänge, Jackets, etc.
 durchgehends zum Herstellungspreise ab.
 Reinhold Ulbricht, gegründet 1872,
Damenmäntel-Confection
 Dresden-Altstadt nur Marienstr. 24.
 Im Hause mit 12 Laternen!

Ein Pferd, jung und fehlerfrei, unter dreien die Wahl, ist zu
 verkaufen in Dittmannsdorf No. 34.

Gesucht wird ein Tischlergeselle
 auf dauernde Beschäftigung beim
 Tischlermeister Joseph Adler, Dresdnerstr. 197.

Ein zuverlässiger Schirmermeister sowie ein Knecht
 werden bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht durch die
 Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Ohne persönliche Genehmigung ist das Wehrenlesen auf den
 Fluren der Gemeinden **Limbach, Blankenstein und Hel-
 bigsdorf verboten**; auch ist es denjenigen, welche persönliche
 Erlaubniß dazu haben, in der Zeit vor 6 Uhr früh und Mittags
 11-1 Uhr sowie Abends nach 6 Uhr ebenfalls untersagt.

Die Gemeinden
Limbach, Blankenstein und Helbigsdorf.

Fachschule der Tischlerinnung zu Wilsdruff.

Der Zeichenunterricht beginnt nächsten Sonntag, den 26. d. M.,
 für Erwachsene Vormittags 10 Uhr, für Lehrlinge Mittags 12 Uhr.
 Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten noch bis Sonntag früh
 entgegen.
Robert Geissler.
Carl Brendel.

Für 1. August

suche ich ein tüchtiges, fleißiges und kräftiges, nicht zu
 junges Hausmädchen bei gutem Lohn.
 Nur Solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben,
 wollen sich bei mir melden.

Frau Ingenieur Bafe.

Schlachtfest.

Heute Freitag wird 1 Schwein verpundet, 8 Uhr Wellfleisch,
 Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen à St.
 10 Pf. (Trichinenfrei).
Moritz Patzig.

Unterer Gasthof Braunsdorf.
 Sonntag, den 26. Juli:
Schweinsprämien-Vogelschiessen
 mit **Volkmusik**, wozu ergebenst einladet
O. Kühnel.

Gasthof zu Sühdorf.
 Sonntag, den 26. Juli:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
S. Hänsel.

Herzlicher, inniger Dank.

Bei dem Tode und am Begräbnistage unseres theuern
 Gatten und Bruders
Heinrich Graf
 sind uns so viele Beweise von Liebe und Theilnahme ge-
 zollt worden, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür hier-
 durch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
 Herzlicher Dank namentlich lieben Nachbarn und
 Freunden für reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit, inniger
 Dank auch Herrn Dr. Fiedler für seine Bemühungen, den theuern
 Entschlafenen am Leben zu erhalten, gleicher Dank Herrn Pastor Fider
 aus Burkhardswalde für seine ergreifenden und trostreichen Worte am
 Grabe. Der liebe Gott möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.
 Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir noch ein wehmüthiges
 „Ruhe sanft!“
 in Deine stille Gruft nach.
 Wilsdruff, am 22. Juli 1885.
 Die trauernde Wittwe **Amalie Renate Graf**,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Dank.
 Bei dem Tode und Begräbnis unserer guten Gattin, Mutter,
 Groß- und Schwiegermutter, Frau **Johanne Rosine**
Schäfer, sind uns so viele Zeichen der Liebe zu Theil gewor-
 den, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür hierdurch unsern innigsten
 Dank auszusprechen. Herzlichen Dank namentlich lieben Nachbarn
 und Freunden für freiwilliges Tragen und ehrendes Geleit zur letzten
 Ruhestätte, für reichen Blumenschmuck sowie überhaupt für alle Be-
 weise herzlicher Theilnahme.
Kaufbach.
 Die trauernde Familie **Schäfer.**
 Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 59.

Freitag, den 24. Juli 1885.

Die Lage der Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zweiter Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutsbesitzer Neuhäuser-Seldow.
(Fortsetzung und Schluß.)

Als ich mit der Northern Pacific-Bahn von Portland nach Minneapolis fuhr, fiel es mir auf, in den kleinen Städten Schaaren von unbeschäftigten Arbeitern anzutreffen. Man sagte mir, daß diese nun im August nach den nördlichen Staaten gekommen seien, um hier in der Ernte, die in 8 Tagen begann, noch Beschäftigung zu suchen. Als ich von Castleton nach Dalrymple ging, begleiteten mich 4 Arbeiter, einer aus Kansas, einer aus Californien, einer aus Oregon und einer aus Ohio, die so weit hergekommen, um sich dort für die Erntearbeiten, welche etwa 4 Wochen dauerten, engagiren zu lassen. Von diesen Leuten hörte ich höchst interessante Schilderungen über das Leben der Lohnarbeiter in Amerika, wie sie doch sehr sparsam sein müßten, um die weiten Reisen bezahlen und um sich in den oft sehr langen Arbeitspausen durchhelfen zu können, die plötzlich alle Ersparnisse konsumirten. Nach den Bekanntmachungen des New-Y. Handels-Blattes vom 26. December sind von den 3500000 Arbeitern, die es in Amerika etwa geben soll, jetzt circa 350000 ohne Arbeit, also 10 Proz. Wo sie Arbeit und Unterhalt finden werden, weiß man noch nicht. Aber es existirt in Amerika ein großes Sicherheits-Ventil für unbeschäftigte Arbeiter und Abenteuerer in den Minendistrikten. Der Reichtum an Kohlen ist dort enorm, so auch an Metallen aller Art, wie an Gold und Silber. Das Waschen des Goldes habe ich noch bei Central City in Colorado gesehen, wo Chinesen ein Flußbett, welches früher schon einmal durchwaschen war, nochmals nach Gold ausspülten. In der heißen Sonne im wilden Gebirgsthale war dies eine schwere Arbeit, aber es war immer noch leichter auszuführen, als der Bergbau. Ich sah in verschiedenen Gold- und Silberbergwerken in Colorado 200 und mehr Fuß tief im Stollen gewesen und habe mich von der mühsamen Gewinnung der Gold- und Silbererze überzeugt. Es machte dort den Eindruck, als sei das Gebirge bei der ersten Revolution gehoben und zerklüftet und seien bei der zweiten Prefsion die die edlen Metalle führenden Erze in die Schichten, oft nur $\frac{1}{2}$ Zoll breiten Fellschiffe hin- und hergedrückt. Solche Gold-, Silber- und andere Metalladern liegen zwei, drei etwa neben einander. Man sprengt, diesen Adern folgend, Gänge in die Felsen, um darin arbeiten zu können und um das, das dort liegt, zu sammeln. Es gehört nicht viel Einbildung dazu, um sich klar zu machen, welche schwere Erzwinnung in diesen von den Sprengarbeiten mit Qualm angefüllten, dunklen Räumen ist. Die Bohne betrug im vergangenen Sommer in den Minen 10 bis 12 Mark pro Tag. In den weiten Gebirgsthälern jener Minendistrikte sieht man von der Sohle des Baches bis fast an die Bergspitzen, in denjenigen Klüften, wo die Felsen zerrissen waren, die Erdstollen in die Berge getrieben. Es sieht aus, als wären da zahllose große Fuchsbau ausgeführt. Die des Bergbaues Kundigen suchen die Erzadern auf, nehmen dort, wenn sie solche gefunden haben, gegen Bezahlung einen Schurfschein von der Regierung auf, und verkaufen diesen an Private oder Gesellschaften zur Ausbeute. Der Einzelne kann diesen Bergbau jetzt kaum betreiben, da die Anlagen der Stollen, die Sprenggeräthschaften und die Gewinnung des Erzes aus dem Quarz z. große Anlage-Kosten beanspruchen. Man sieht in den jetzt hauptsächlich besetzten Distrikten Tausende von Schächten, aber wenn man überhaut, wo in Amerika überall Gold und Silber gefunden wird, erkennt man, daß die Ausdehnung dieses Abbaues doch noch in den Rinderschuhem steckt.

In Florida, Alabama, Mexiko, Colorado, Californien, Oregon, Washington, in Idaho zc. und besonders in neuerer Zeit in Montana kennt man Minen dieser Erze. Es umfassen diese Distrikte der Felshänge allein eine größere Ausdehnung als 1000 engl. Meilen Länge und Breite. Welche unermeßlichen, kaum von Weizen betretene Flächen sind dort noch undurchforscht. Daß diese Erzlager einen so reichhaltigen Zusammenhang haben, wurde mir von vielen Geologen gleichsam lautend bestätigt, und das die Silbererze in besonders großem Reichthum vorhanden sind, wurde von allen Fachleuten betont, ebenso wie es sicher sei, daß man, wenn man erst mit billigeren Arbeitern an den schwierigen, mühevollen Bergbau herangehe und das Kapital bei noch unerschlossenen Distrikten zu durchforschen, der Ertrag der amerikanischen Minen sich unberechenbar steigern werde. In den sehr großen Silbererzminen in Colorado sah ich das weiße Metall in solchen Blöcken, wie unsere in Körben gebackenen Landbrode. Der Silberertrag und die nicht in Cours zu bringenden Dollars in Washington und Denver waren überwältigend. Man hat in den Gewölben schon jetzt nicht mehr Platz und der Direktor Silver in Denver sagte mir, wenn ihnen das Ausland nicht endlich den Markt eröffnete, müßte man schließlich noch anstatt von Kupfer von Silber Kessel machen, um es los zu werden. Das Silber ist durch Schmelzen verhältnißmäßig leicht und sicher aus dem Erz auszuscheiden, nicht so das Gold. Die Gold führenden Erze werden in durch Dampf oder Wasserkraft betriebenen Quetschen zerdrückt und dann unter Zufluß von Wasser mit schweren Stampfen, ähnlich unseren Eichenlohetstampfen, möglichst fein pulverisirt. Dieses feine Pulver wird mit Wasser über Kupferplatten, welche mit Quecksilber überzogen sind, geleitet, wo das Quecksilber mit dem Golde eine Verbindung eingeht. Das so extrahirte Gold sieht wie ein grünlicher Schlamm aus und wird alle Tage ein- bis zweimal mit Summi von Kupferplatten abgeschabt. Das durch Quecksilber hierbei nicht ausgeschiedene Gold wird bestmöglichst auf Filzstücken aufgefangen, wo solches als schwere Theile wie Steinpulver liegen bleibt. Durch dieses sehr mangelhafte Verfahren soll man, wie allge-

mein bestätigt wurde, nur etwa 40 Proz. von dem vorhandenen Gold zu gewinnen im Stande sein. Die vollständige Pulverisirung des Erzes unter Zuführung von Wasser soll nämlich nicht ausführbar sein, auch soll durch das Wasser viel Quecksilber „krank“, nicht zum Extrahiren fähig werden; auch soll das bisher angewandte Verfahren der Ausscheidung des Goldes vom Quecksilber noch sehr mangelhaft sein. In Denver wurden mir die Silbererzminen bereitwillig gezeigt, aber in die Räume, wo jetzt Gold ausgeschieden wird, wurde Niemand zugelassen. Man sagte mir, ein Professor habe ein Verfahren entdeckt, wonach man anstatt 40 Proz. jetzt 80 bis 90 Proz. Gold gewinne. Dies Patent sei ihm von der Regierung abgekauft und werde danach jetzt gearbeitet, was Niemand sehen dürfe. Die neuesten Nachrichten, welche ich aus Amerika erhielt, scheinen diese Angaben zu bestätigen. Man ist dort auf dem Wege, den Goldausscheidungsprozeß wesentlich zu verbessern. Man will die Goldgewinnung auch in der Weise mit großer Advance betreiben, daß man gelernt hat, das Gold führende Erz trocken, viel feiner, als mit Wasser zu pulverisiren. Dies Pulver wird in erwärmten Cylindern durch Schnecken mit Quecksilber gemischt und wird somit das Erkranken des Quecksilbers vermieden. Man glaubt schon durch die neuen Verfahren die Goldgewinnung verdoppeln zu können. — (Es sollen auf der Erde jährlich circa 400 Mill. Mt. Gold gewonnen werden.) Auch die schon einmal extrahirten gemahlene Quarze und sogenannten Tailings glaubt man nochmals mit Erfolg bearbeiten zu können.

Es bliebe mir nun noch übrig, über diejenigen Einwanderer zu sprechen, welche „bestellt“ waren, und über die, welche beabsichtigten, Grundbesitz zu erwerben. „Bestellte“ nenne ich diejenigen, welchen der Passageschein geschickt, und welchen bei freier Kost ein Tagelohn von $1\frac{1}{2}$ Mt. für etwa ein Jahr in Aussicht gestellt war. Ein Arbeiter erhält in Amerika monatlich 60—80 Mt., in der Ernte wohl 120 Mt. und mehr bei freier Kost. In vielen entlegenen Distrikten hält es den Farmern schwer, Arbeiter zu bekommen, welche dort auch längere Zeit aushalten. Sie schreiben deshalb nach Hause, schildern ihre glänzende Lage, fordern auf, ihnen zu folgen, versprechen einen für hiesige Verhältnisse hohen Lohn und den Passageschein frei, wenn man dann ein Jahr bei ihnen arbeitet. Der Farmer macht dabei ein gutes Geschäft, denn so billig arbeitete ihm in Amerika bisher Niemand, weil der Arbeiter dort dabei nichts ersparen kann. Bei der jetzigen großen Arbeitslosigkeit hat die Zahl der Bestellten sehr abgenommen. Auf Seite 147, 148 sagt Douai in Armin Tenner: Unter den Männern sind noch am günstigsten die deutschen Bauernknechte und Bauerjöhne daran, welche von Haus aus an schwere Arbeit und dürftige Lebensweise gewöhnt sind. In einer längeren Reihe von Jahren ist es ihnen bisher meistens gelungen, zuerst ein passendes Stück Land, dann etwas Vieh und zuletzt eine Hütte zu kaufen und, während sie noch immer als Knechte fortarbeiten, in müßigen Stunden so viel Boden aufzubrechen und zuletzt zu bestellen, daß sie am Ende selbständiger Farmer werden können. Aber das machen ihnen nur wenige nach, welche nicht von Jugend auf Bauern gewesen sind. Andererseits ist in den besten Distrikten noch kaum Regierungsland zu finden. Zahllose Lohnarbeiter, sagt Douai weiter, welche durch Arbeitslosigkeit zur ungewohnten Farmerei getrieben worden sind, kommen bei dieser Beschäftigung nicht vorwärts; das wissen auch die zahllosen, jetzt brodblosen Arbeiter sehr wohl; sie mögen alle die dazu nöthigen Arbeiten am Ende ebenso gut erlernen, aber sie haben nicht den Bauernverstand und die Bauerngenügsamkeit, sie besitzen nicht die erforderliche Entschlossenheit und Knäuferei, Ausdauer und Schlaueit. Am schlimmsten sind die gelehrten, sogenannten Vateiner, daran, selbst wenn sie ein Kapitalchen mitbringen, und das bedarf kaum einer Erklärung, sie kommen je länger desto weniger vorwärts!

Nach dem Schlusse meines etwa 11,000 engl. Meilen langen Weges durch Nordamerika legte ich mir die Frage vor: wenn Du Dich als Farmer in Amerika ansiedeln wolltest, wohin würdest Du nun gehen? Ich muß es offen gestehen, — mit Objektivität habe ich mich zu unterrichten gestrebt — ich wählte diese Frage nicht positiv zu beantworten. Unter dem 38 Breitengrade ist es so heiß, daß dort nur 1 Proz. Fremde wohnen. In Virginien, Kentucky, dem südlichen Ohio, Illinois, in Missouri, Kansas und Nebraska ist es sehr fruchtbar, aber sehr heiß und mit den Negern kaum zu leben. In dem herrlichen Californien ist das Land zu theuer, 30—100—200 Dollars pro Acre. Im Osten wären noch ausgebauten Farmen von Yankes preiswürdig zu kaufen von 40 Dollars und mehr pro Acre, ebenso in Indiana, dem sehr fruchtbaren Illinois, Iowa, aber dazu gehört Geld, da der Acre Land hier 40—200 Dollars zu kosten pflegt. In den nördlichen Distrikten Wisconsin, Minnesota, Dakota hört es mit dem Anbau von Winterweizen auf. In Wisconsin, in dem außerordentlich viele Deutsche, Medlenburger, einen sehr sauberen, sorglichen Feldbau betreiben, hat es mir sehr gefallen, aber die Farmer, die ich in Dakota traf, die von Wisconsin nach dort übergesiedelt, tadelten das Klima und besonders den Boden, der in Dakota viel reicher, wie mir scheint, aber sehr trügerisch ist. Im James- und Redriver-Thale ist die Ackertrume sehr tief mit lehmiger Unterlage, aber in dem anderen Theile soll wegen der meistentheils sehr flachen Ackertrume mit Unterlage von Kies und Geröll, wegen der so großen Hitze und Dürre im Sommer, ebenso wegen Heuschrecken und sonstigem Ungeziefer, wegen sehr heftiger Sturmpfeile, die, wie Adolph Ott (Basel, Verlag von Schneider) berichtet, im Durchschnitt der Jahre $\frac{1}{12}$ des Gesamtertrages an Getreide und größeren Fruchtforten in Nordamerika vernichten, die Zukunft der Farmer keine absolut rosige sein. Es liegen mir Berichte vom Januar d. J. vor, nach denen die Kälte an der Northern Pacific-Bahn auch in diesem Winter entsehrlich hart aufgetreten sein soll. Im Walla Walla County verlor ein Heerdenbesitzer in Folge von großer Kälte und Futtermangel von 900 Rindern 700 Haupt. Man

sagte mir, daß von den Heerden in Montana, die wie das Wild im Winter draußen kampiren, oft 75 Proz. in Folge der Kälte verloren gingen. Das schien mir damals unglaublich. Die Staatszeitung von Portland in Oregon berichtet unter dem 26. Januar 1885, daß in St. Paul, Stillwater, Minnedosa 36,8° R. Kälte wären, in Winneweg 39° R., in Duluth und Bismarck 32—34° R. Das sind Orte in Wisconsin, Minnesota und Dakota. Wie ich schon früher erwähnt, gefriert die Erde hier 4—7 Fuß tief. Zum Schluß will ich noch kurz der Ansetzung in Heimstätten erwähnen. Ich muß als bekannt voraussetzen, daß ganz Nordamerika in Quadratmeilen vermessene ist, und daß alle Grenzlinien dieser Quadrate mit den Breiten- resp. Längengraden parallel laufen. Jede engl. Quadratmeile wird eine Sektion genannt und zerfällt in 4 Abschnitte à 160 Acre. So weit das Land noch nicht verkauft oder vergeben ist, hat jeder 21 Jahre alte amerikanische Bürger, oder der, der es zu werden beschwört, die Erlaubnis, sich auf 160 Acre Regierungsland eine Heimstätte unentgeltlich zu gründen. Er muß das Land einfriedigen und 5 Jahre lang, wenigstens 6 Monate lang in jedem Jahre, auf den Grundstücke schlafen. Wer sich verpflichtet, 5—10 Acre in der Prärie mit Bäumen zu pflanzen, erhält nochmals 160 Acre. Wer diese Bedingungen aber nicht erfüllt, gewinnt kein Anrecht an das Land. Die freilich nicht ausreichende, oft dürftige Einrichtung einer solchen Farm kostet nach Semmler und anderen Autoren pro Acre Fläche 20—65 Dollars.

Ich gebe einen sehr niedrigen Anschlag solcher Einrichtung.

Eine Erdhütte mit Dach, Fenster, Thür, Ofen kostet	350 Mk.
Ein Holzhaus von Bäumen oder Brettern wenigstens	1000 Mk.
Ein Brunnen, wenn günstig	300 "
Zwei Pflugpferde	500 "
Zwei Kühe zur Zucht	300 "
Vier Schweine zur Zucht	200 "
Ein alter, noch guter Wagen	250 "
Zwei Pferdegeschirre	100 "
Haus und Wirtschaftsgeräthe	300 "
Ein Pflug, zwei Eggen	50 "
Aussaat 150 Bushel	400 "
Die unentbehrliche Mähmaschine	800 "
Der Jaun pro laufende Ruthe 3 Mk.	2000 "

Sehr dürftige Einrichtung Summa 6200 Mk.
 Dürftigster Lebensunterhalt der Familie auf ein Jahr 1200 "

Ausroden des Waldes, oder wo kein Regierungsland zu haben ist, für den Ankauf guten Landes:
 15—5 Dollars pro Acre, 160 mal 5 Doll. = 3200 "

Geringste Kosten der Einrichtung einer Farm . . . 10.600 Mk.

Wer in den Wald geht, braucht 10—15 Jahre, ehe die Stämme abgehauen und verrottet sind. Man sagt in Amerika, daß nur ein sehr dummer Kerl sich noch mit dem Klären der Bäume auf einer Heimstätte befaßt.

Hiermit schließe ich meine Schilderungen über die Lage der Einwanderer in Nordamerika. Es ist nicht meine Absicht, damit Auswanderungslustigen graulich zu machen oder Schutzjöllner zu bekämpfen. Es ist mein Wunsch in dieser Zeit großer Muthlosigkeit in unserem Vaterlande, die Verhältnisse in Amerika, wie ich solche nach meinem Verständnis und nach sorglich eingezogener Erkundigung in mir aufgenommen habe, ganz offen und ohne jede Ausschmückung zu schildern.

Wißvergnügte und Ungläubige werden sich durch diese Mittheilungen nicht aufhalten lassen. Sie mögen gehen, sie mögen Glück haben, sie mögen sich selbst überzeugen!

Ich habe es in meiner ziemlich langen Lebenslaufbahn und auch auf dieser weiten, interessanten und wechselvollen Reise eingesehen, daß es nirgends ohne dauernde Mühe und ohne ernstes Schaffen entsprechenden Lohn, ohne Genügsamkeit und Toleranz dauerndes Glück und Zufriedenheit auf der Erde giebt, und daß unser deutsches Vaterland noch kein sinkendes Schiff, keine Hölle und keine Wartenstätte ist!

Waterländisches.

— Eine Periode gewitterreicher Tage fand in der verfloßenen Woche ihren Abschluß; zu derselben gehörte die zweite Hälfte der vorletzten und die erste Hälfte der letzten Woche. Verheerend traten sie am Niederrhein auf und in ähnlicher Weise wurde der westliche Theil der Provinz Hannover heimgesucht, von Weppen bis Osnabrück sind nicht nur gewaltige Wassermassen niedergegangen, sondern auch auffallend zahlreiche Blitzschläge erfolgten. In der Umgebung von Osnabrück loderten zu gleicher Zeit in acht Orten die Flammen der brennenden Gebäude empor. Auch wurden in jener Gegend eine Anzahl Personen durch Blitze getödtet, so schlug z. B. in einem Dorfe der Blitz in die Kirche während der Abendmahlsfeier ein, wobei eine Person erschlagen und zwei gelähmt wurden. Nicht minder wurde Westfalen und dann Thüringen betroffen. Heftige elektrische Entladungen fanden namentlich auch an der Saale statt; dort wurden auf kleinem Gebiete an einer Stelle zwei Frauen, an einer anderen zwei Männer, an einer dritten drei Pferde im Freien erschlagen. Unser engeres Vaterland Sachsen ward von seiner West- bis Ostgrenze heimgesucht, namentlich in der sächsischen Schweiz und in der Gegend von Glauchau und Waldenburg sind die Gewitter stark aufgetreten und haben mannigfachen Schaden angerichtet.

— Se. Majestät der König reist, um dem Mitteldeutschen Bundeschießen in Chemnitz beizuwohnen, nächsten Sonnabend, den 25. d. M., früh 5 Uhr 9 Min. ab Niedersiedlitz mittelst Extrazuges über Freiberg, Flöha und Zschopau nach Wilschthal und dann Nachmittags 5 Uhr 10 Min. ab Zwönitz bis Chemnitz, wo er bis Montag, den 27. d. M., Mittags verbleibt. Am letztgenannten Tage, Nachmittags 1 Uhr 15 Min. erfolgt hierauf die Fahrt nach Limbach und von da Abends 7 Uhr 10 Min. die Rückkehr nach Pillnitz. In der Begleitung des Monarchen befinden sich neben dem persönlichen Adjutanten noch der Herr Geh. Rath Bär, sowie der Oberstallmeister von Ehrenstein.

— Die Notiz über erfolgte Begnadigung des zum Tode verurtheilten Karouffeltwärters Kühne ist unzutreffend. Kühne hat gegen das schwurgerichtliche Urtheil Revision eingewendet und die Akten gehen demnächst an das Reichsgericht. Die Gnadeninstanz ist mit der Sache noch gar nicht befaßt gewesen.

— Eine Schreckenskunde durchliefte am 19. Juli Potschappel. Ein junges Mädchen von 18 Jahren ist diese Nacht ermordet worden. Ida Drechsler, so heißt die Unglückliche, welche jedenfalls von der Hand ihres früheren Geliebten, des 20jährigen Eisendrehers Gustav Raumann aus Deuben mittels eines Messerstückes in die linke Seite tödtlich verwundet worden ist. Ida Drechsler hat Sonntag Abend mit Raumann auf dem Saale des Gasthofs zum „Goldnen Löwen“ getanzt; um halb 1 Uhr ist dieselbe vor dem Hause des Kürschners

Kircken in lauernder Stellung von jungen Leuten, die sie kannten, funden worden. Diese brachten das Mädchen in die auf der Wallstraße befindliche Wohnung, wo sie gegen halb 2 Uhr gestorben ist. Zum klaren Bewußtsein ist sie nicht wieder gekommen. Der schnell herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Krehner, fand sie wohl noch lebend, jedoch nichts weiter thun.

— In Leipzig ist durch Beschluß des Schulausschusses und der beteiligten Lehrerschaft festgesetzt worden, daß die Schüler der Bildungsschule durchaus nur mit „Du“ angeredet werden sollen.

— Chemnitz. Am 21. d. früh gegen 1/33 kehrten drei an der Stollbergerstraße in einer Restauration dienende Mädchen aus dem „Goldnen Löwen“ an der Zwickauerstraße vom Tanzvergnügen zurück und nahmen ihren Weg durch ein nach der Stollbergerstraße führendes Gäßchen. In der Nähe des Gasthofs „zum goldnen Löwen“ auf der Stollbergerstraße erhielt plötzlich eines dieser Mädchen, welches etwas hinter den beiden anderen zurückgeblieben war, meuchlings einen Schlag auf den Rücken, während der Schütze die Flucht ergriff. Von einem der beiden Schutze herbeigeeilten Wächter verfolgt, drehte sich der Schütze plötzlich um und gab einen Schuß auf den Wächter ab, glücklicherweise aber ohne zu treffen, und lief dann weiter nach der Nicolaistraße. Vor derselben nahm er seinen Weg über die Brücke nach der Falkenfabrik, stieg über das eiserne Geländer, gab mit dem Revolver einen Schuß auf sich in die Brust ab und sprang in den Wühlgraben. Drei dazu gekommene junge Leute sprangen in das nicht tiefe Wasser nach, holten den durch den Schuß Verwundeten heraus und brachten ihn mit Hilfe von zwei Wächtern nach der Polizeiwache, von wo er auf Anordnung eines herbeigeeilten Arztes mittelst Siedforbes in das Stadtfrankenhaus gebracht worden ist. Auch das ver wundete Mädchen wurde mittelst Siedforbes in das Stadtfrankenhaus gebracht, die Wunde des Mädchens soll nicht lebensgefährlich sein. Der Schütze brecher ist ein bisher hier in Arbeit befindlicher Schuhmachergeselle aus Taltitz. Das Motiv zur That ist jedenfalls Eifersucht.

— Potschappel, 21. Juli. Heute früh in der dritten Stunde entstand Feuerlärm. Wie sich bald herausstellte, brannte in Deuben des Haus des Sattlermeisters Kehl am an der Dresdnerstraße. Unter demselben befindet sich der älteste Theil Deubens, welcher aus feuergefährlichen Gebäuden besteht. Die herrschende Westwind und das baldige tüchtige Eingreifen der verschiebenen Feuerwehrunseres Grundes verhüteten glücklicher Weise größeres Unglück.

Bemischtes.

* Berlin. Ein ebenso erfreuliches Zeugnis für die zwischen dem Chef und dessen etwa 400 Köpfe zählendem Personal herrschende Harmonie, wie für die hohe kunstgewerbliche Leistungsfähigkeit der Berliner Album-Industrie bildet ein dem bekannten Weinhändler Herrn O. A. Nier, Besitzer der Firma „Aux Caves de France“ gelegentlich zum diesjährigen Geburtstages von seinem gesammten Personal als Erinnerungsgabe dargebrachtes Album. Dasselbe, nach dem Entwurf des Herrn Bossomaier, Generalbevollmächtigter des Osnwald Nier, von der Firma Otto Seiffert, einer der renommiertesten Album-Fabriken Berlins, hergestellt, präsentiert sich als ein stattliches in Kalbleder in Verbindung mit feinstem rothen und blauen Samtplüsch und prächtiger Ornamentirung gebundener Band in der Größe von 55 zu 40 cm. Die in Gold, Silber und Silberoxyd mit reichlicher Anwendung von Feueremaille künstlerisch ausgeführten Beschreibungen theilweise Symbole und Embleme der Weinzucht und Weinhandels dar, theils repräsentiren sie persönliche Beziehungen des Besizers zum feinsten Emaill ausgeführt das Wappen des Deutschen Reichs und das Berliner Wappen, zwischen beiden eine allegorische Gruppe von drei triebenem Silber. Von derselben ausgehend, hängt eine aus demselben Metall gefertigte Draperie herab, welche das den Mitteltheil des schlagendes bildende Medaillon mit der Dedikation trägt, während die Seiten goldene, von Weintrauben und Ranken umwundene Spalier auf einem dieselben umwindenden Bande die Namen der 22 deutschen Centralgeschäfte der Firma zeigen. In den unteren Ecken des Albums befinden sich ebenfalls in eiselirtem Silber und Emaill links das Reichs- und liehene Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, rechts ein fürstlich Hohenzollern'sche Hoflieferanten-Wappen, zwischen beiden ein Schild mit der in Emaillchrift ausgeführten Devise: „Dem Verdienste die Krone.“ Das Innere enthält die photographischen Ansichten sämmtlicher deutschen Centralgeschäfte, sowie in geschmackvoller Gruppen die Photographien des in denselben angestellten männlichen und weiblichen Personals.

* A. J. Z. Diesen geheimnißvollen Titel führt eine, in der ersten Julinummer der seit Januar in Berlin erscheinenden, echt völkertümlichen Zeitschrift „Was Ihr wollt!“ begonnene hochinteressante Geschichte, „aus den Papieren eines alten Kriminalsekretärs“, wie wir verrathen dürfen, die intimsten Pfade des Verbrechens erschließt. Das Manuscript derselben, das der Oeffentlichkeit aus Rücksicht auf sonderer Natur vorenthalten werden sollte, gelangte durch die Güte eines namhaften Verlegers in die Hände der Verlagshandlung, die es nunmehr zu publiziren sich entschlossen hat. Da das Vierteljahrsabonnement auf das genannte Blatt (bei allen Buchhandlungen und Postanstalten) nur 1 Mark beträgt, so dürfte die Lektüre dieser Enthüllungen jedem mann zugänglich sein. „Was Ihr wollt!“ gehört übrigens schon heute durch die Vorzüglichkeit seines Inhaltes zu den meist gelesenen Blättern, obwohl es erst auf ein Halbjahr des Erscheinens wartete.

* Ein kleiner Unterschied. Arzt: „Sie müssen sich mehr Bewegung machen, was haben Sie denn für ein Geschäft?“ Patient: „Ich bin e Maurer“. Arzt: „Aber da müssen Sie doch Bewegung genug haben?“ Patient: „Des ischt net immer gleich, weil mir bald im Afford und bald im Tagloh' schaffet.“

* Tourville begnadigt. Nach der „Bozener Zeitung“ soll Herr Prerrea, genannt Tourville, der 1877 in Bozen wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt, dann in achtzehn Jahren Kerker begnadigt wurde, der Rest der Strafe nachgelassen sein. Tourville hatte bekanntlich auf einer Bergnügungstour seine Gattin, deren Vermögen ein beträchtliches war, einen Bergabhang hinabgestürzt.

* In Augsburg spazierte ein Nachtwandler bei Mondenschein bloßen Hemde in der Stadt herum. Als ihn endlich einige Wachen bei Ramen anriefen, ergings ihm wie Adam und Eva nach dem Paradies, er erwachte, schämte sich und lief spornstreichs heim.

Marktbericht.

Dresden, 20. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: 100 Kilogramm: Weizen, weiß 178—182 Mk., Weizen, braun 170—175 Mk., Korn 146—149 Mk., Gerste 155—165 Mk., Hafer 148—150 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 60 Pf. bis 40 Pf. Neue Kartoffeln 6 Mk. 40 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Heu pro 100 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Stroh pro 100 Kilogramm 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 25—27 Mk.